Redaction: Podgórze bei Krakau.

Pränumerationspreis: Inland jährlich . 4 fl. Ausland „ . 8 Mark.

KRAKAUER JÜDISCHE ZEITUNG.

Herausgeber *Ahron Marcus.*

Manuscripte werden nicht retournirt.

INSERATE werden nach Übereinkommen billig berechnet.

Erscheint am 13-ten eventuell 28-ten jedes Monats.

Abonnenten erteilen wir gratis Auskünfte über Eisenbahnangelegenheiten und Tarifsätze.

Nr. 1. Donnerstag, den 19. Tebeth 5658 (13. Januar 1898). I. Jahrgang.

Die äussere Lage der Juden in allen Welttheilen

finden wir mit unvergleichlicher Treue in dem neuesten Werke aller Werke geschildert, welches über Zeit und Raum erhaben, zwar vor mehr als 3000 Jahren erschienen ist, aber mit jedem Tage neu erscheint, wie die sich ewig verjüngende Schöpfung. Da heisst es in den sogenannten Leviten; Lev: 26, 32. Ich werde Euer Land zur Wüste machen, es werden darin veröden Eure Feinde, die es bewohnen. Und Euch werde ich unter die Völker zerstreuen und das Schwert hinter Euch zücken — 36. Und die Übriggebliebenen unter Euch, in ihr Herz werde ich Zaghaftigkeit bringen in den Ländern ihrer Widersacher, es wird sie in die Flucht jagen das Geräusch des raschelnden Blattes — 38. Und Ihr werdet untergehen unter den Nationen, es wird Euch aufzehren das Land Eurer Gegner. Und die Uebrigbleibenden werden dahinsiechen in den Ländern. »Weit ausführlicher wiederholt sind diese strengen väterlichen Warnungen in der Abschiedsrede des sterbenden Moses;

Deut. 28, 64. Der Ewige wird dich zerstreuen unter alle Völker von einem Ende der Erde bis zum andern — und unter diesen Nationen wirst du keine Rast finden, es wird keinen Ruhepunkt geben für deine Fusssohle, der Ewige wird Dir dort ein zitterndes Herz, verlöschende Augen und Trübsinn der Seele geben. Dein Leben wird dir an einem Faden hängen (in Übersetzung der entsprechende Ausdruck) und Du wirst Tag und Nacht fürchten und Dir dein Leben nicht trauen. Am Morgen wirst Du den Abend herbeiwünschen, und am Abend den Morgen erhoffen, aus Furcht Deines Herzens in der Du schrecken wirst und vor dem Anblick der sich Deinen Augen bieten wird. Und früher heisst es V. 29. Und Du wirst kein Glück haben auf Deinen Wegen und wirst nur unterdrückt und vergewaltigt sein alle Zeiten, ohne dass dir Jemand hilft. Vers. 37. Du wirst zum abschreckenden Beispiel und zur Verachtung werden unter allen Völkern wohin dich der Ewige führen wird«.

Es gibt kein zweites Volk auf der ganzen Erde, dem bei seiner Geburt ein derartiges Wiegenlied vorgesungen wurde, wie es auch kein zweites gibt, das unter ähnlichen Verhältnissen seine Existenz durch Jahrtausende des unglaublichsten Kampfes um das Dasein behauptet hatte. Aber jedes jüdisch fühlende und denkende Individuum der Nation wird der Behauptung beipflichten, dass gerade diese wunderbare Voraussagung, die in öffentlicher Vorlesung zweimal im Jahre die Gemüther bis in das Innerste der Seele erregte, denselben die Kraft gab, allen Leiden und Schicksalsstürmen zu trotzen und die unumstossliche Ueberzeugung von der endgiltigen Erlösung, welche dieselben Strafreden verkünden, in die Herzen zu pflanzen.

Alle Drangsale der jüdischen Geschichte seit zwei Jahrtausenden sind in diesen Worten enthalten und auch heute noch, wo auf den fernen Bergspitzen die Morgenröthe der Hoffnung erglüht, entspricht die Schilderung leider immer noch den Zuständen, in welchen die, in den noch von finsterer Nacht bedeckten Thälern Lebenden sich befinden. Der Jude in Jemen, dem sogenannten glücklichen Arabien, seufzt heute noch unter demselben Drucke wie vor 1800 Jahren, die Lage der polnischen Juden spottet jeder Beschreibung. Der Falascha vom Stamme Reuben in Darfur und am Tsadsee unter abyssinischer Oberherrschaft, der nach den Berichten europäischer Reisender selbst in jenen, aller Cultur entrückten Gegenden, in moralischer und geistiger Beziehung sich vorteilhaft vor seinen islamitischen und christlichen Nachbarn auszeichnet, lebt in bemitleidenswerthester Lage. Am Fusse des Atlas lebt die seit uralten Zeiten dort ansässige jüdische Bevölkerung in fortwährendem Kampfe mit den Tuaregs der Wüste, und aus Marokko dringen unausgesetzte Klagen über Raub, Mord, Plünderung und Brandlegung seitens der fanatischsten Bekenner des Islams, deren Judenhass und Grausamkeit nur dem der persischen Schiiten gleichkömmt. In Algier und Tunis ist das Loos der Juden zwar durch die französische Occupation, sowie in Aegypten durch die englische gebessert worden, aber auch dort sorgt der französische Antisemitismus dafür, dass die Assimilationsbestrebungen der Alliance Israelite zu Schanden werden.

Wenden wir den Blick nach Europa, so begegnet derselbe zuerst der iberischen Halbinsel, die durch ein Jahrtausend das zweite Vaterland der Juden gebildet hat, in welchem dieselben ihre eigenartige Cultur zu neuer, herrlicher Blüthe entfalteten, und dem in den Fesseln mittelalterlicher Barbarei und Geistesfinsterniss schmachtenden Europa das Licht griechischer und arabischer Cultur übermittelten.

Seit einigen Decennien hat das mit so viel unschuldigem Blute getränkte Land den Juden zwar die Rückkehr gestattet, und es ist ihnen nach vieler Mühe gelungen in Madrid durch Intervention des Herrn Guedalla eine kleine Gemeinde zu bilden, aber die religiöse Unduldsamkeit verscheucht die müden Wanderer der Geschichte noch immer von den einst so blühenden Gestaden. Für die jüdische Betrachtung kommt dieses Land nur insofern in Betracht, als es als drohendes Wahrzeichen für alle diejenigen gelten kann, welche in blinder Wuth die Menschenrechte mit Füssen treten möchten. Was ist aus dem mächtigen blühenden Lande geworden, dessen Weltherrschaft sich über die alte und neue Welt erstreckte, in dessen Herrschaftsbereiche die Sonne nicht unterging? Ein englischer Reisender fand in einem Bereiche von 24 Meilen die Trauben auf den Weinstöcken verfaulend weil Niemand

da war, der sie pflücken könnte. Der galizische Hirte treibt im Sommer seine Merinoschafe aus dem höchsten Norden bis in den tiefsten Süden, mit den Herden weit und breit das Land verwüstend.

In den Bergen von Navarra, wo vor 600 Jahren in 100 Jüdischen Gemeinden der Streit um den More Nebuchim eine Literatur erweckte, die ihres Gleichen sucht an philosophischer Bildung, Geistesschärfe, Anmuth u. Gewandheit eines classisch hebraischen Styles, herrscht Grabesruhe, kaum unterbrochen durch den Büchsenknall der Raubschützen, und in den grossen Städten erhebt sich der geistige Genuss der hohen u. niedern Stände dieses an Hochmuth und Grausamkeit unübertroffenen Volkes an dem Anblicke blutiger Stierkämpfe und verendender Pferde, denen die Gedärme nachschleifen. Ein Klostergrab, dessen finstere Kerkermauern nicht einmal mehr von den Seufzern ungezählter unglücklicher Opfer der Inquisition wiederhallen. Die eiserne Jungfrau, der spanische Stiefel und andere Werkzeuge der erfinderischen Liebe, sind durch die Trägheit zur Unthätigkeit verdammt, sie harren besserer Tage.

Einen freundlichen Contrast zu diesem abschreckenden, unheimlichen Bilde bietet das sonnige Italien dem jüdischen Beobachter. Zwar hat die päpstliche Herrschaft in der Romagna, selbst in den düstersten Zeiten der jüdischen Leidensgeschichte den Juden gegenüber Menschlichkeit walten u. ihnen Schutz angedeihen lassen, ein Tribut der Dankbarkeit gegen ein unglückliches Volk, auf dessen Schultern das Papstthum sich zur Weltherrschaft emporgeschwungen hatte. Auch wussten die welterfahrenen Herrscher die Treue der Juden zu schätzen, aus deren Mitte sie fast ausschliesslich ihre Leibärzte wählten um gegen die Giftmischerkünste der italienischen Grossen sich geschützt zu wissen, aber was bedeutet die Toleranz des Mittelalters gegenüber der glänzenden Stellung welche die Juden im geeinigten Italien einnehmen? Leider ist ihre Zahl verschwindend klein, und ebenso klein und unbedeutend ihr jüdisches Geistesleben, trotz der glänzenden Namen welche sie von Vorfahren ererbt, die noch bis vor 100 Jahren die Zierden jüdischer Gelehrsamkeit und Weltweisheit abgaben. Hier findet nur mehr das eine Wort der Prophezeiung Anwendung »Waawadtem bagojim» Ihr werdet untergehen unter den Völkern. Und mit Recht sagte der grosse babylonische Gesetzlehrer Raw: Mistafina mehai Kro. Ich fürchte diesen Vers am meisten, denn die Unterdrückung des jüdischen Geistes ist die furchtbarste Strafe unter den angedrohten Verfolgungen. Jesaia 56, 23: Die zu deiner Seele sprechen, wirf dich nieder damit wir über Dich hinwegtreten; da machtest du deinen Körper der Erde gleich — aber der Geist blieb aufrecht, ungebeugt.

Ähnlich wie in Italien ist das Verhältniss der Juden in Frankreich, dem Lande, das vor genau 100 Jahren die Menschenrechte, die das Judenthum seit 4000 Jahren vergeblich in die Völkerwüste hinausgeschrieen hat, zu entdecken vermeinte. Die französische Revolution, ein Simson der mit seinen Armen die Grundsäulen des Gebäudes der mittelalterlichen Barbarei zusammenriss, zallose Tausende unter seinen Trümmern begrabend, hat auch die Mauern des jüdischen Ghettos gesprengt.

Leider gilt hier am sichersten das Wort: On revient toujours á ses anciens amours und die antisemitische Bewegung, den brennend rothen Rochefort neben dem pechschwarzen Drumont an der Spitze, bietet dem verblüfften Beobachter das Phänomen, wie die moderne Bildung, die mit der urplötzlichen Macht einer Sintfluth hereingebrochen ist, kaum vermocht hat, die Oberfläche des Erdbodens umzuwühlen. Grattez le Russe et vous trouvez le Tatare, sagte der alte Napoleon. Grattez le Francais, vous trouverez le Russe, möchte man heute sagen.

Ein tragikomisches Schauspiel! Die Geschichte des Ghetto erzählt von alljährlich sich wiederholenden Ueberfällen seitens der damaligen sogenannten Scholaren, Pauperi hiessen sie weil sie auf das Betteln angewiesen waren. Nicht weniger armselig als ihr Brod, war ihre geistige Nahrung am trüben Teiche Paracelsischer Literatur. Und siehe da! der französische Clerus führt heutzutage die Pariser Studenten gegen die Juden demonstriren. Die Söhne des Boudoirs, in denen der Atheismus des vorigen Jahrhunderts von eben so zweifelvollen als zweifelhaften Vätern erzeugt wurde, haben, wenn nicht ihre Religion, so doch ihren Religionshass wieder gefunden. Das gibt zu denken. Jedenfalls ist es ein werthvoller Beitrag zu dem von Carl Vogt aufgestellten Lehrsatze, dass der Vorsprung einer ununterbrochenen 4000 jährigen Geistescultur durch keinen Record per Eisenbahn, Telephon und Luftballon wettgemacht werden kann. Zola, dieser vortreffliche Kenner der bête humaine, müht sich in vergeblichen Pantomimen ab, seinem Publikum zu verstehen zu geben, dass es blödsinnig zu werden anfängt.

Der Niedergang der romanischen Race vollzieht sich in Europa wie in Südamerika mit erschreckender Rapidität.

Gehen wir zu unseren germanischen Gastgebern über. Die Gastfreundlichkeit ist ihre schwache Seite nicht, da könnten sie von den semitischen Beduinen der Wüste und den arischen Slaven vieles lernen.

Eine erfreuliche Ausnahme machen die Holländer, welche die furchtbare spanische Knechtschaft abschüttelnd, die reichen jüdischen Flüchtlinge, die der Hyäne Inquisition entronnen waren, mit offenen Händen aufnahmen. Sie haben es bis auf den heutigen Tag nicht bereut. Holland hat durch das jüdische Grosscapital die spanische Seeherrschaft an sich gebracht, hat aus Dankbarkeit dafür den Juden in Amsterdam ein zweites Jerusalem geschaffen und ist allen antisemitischen Lügen und Verleumdungen zum Trotz, noch bis heute eines der reichsten und glücklichsten Länder der Welt. Die Königstreue der holländischen Juden hat im Jahre 1830, als die todte Hand Belgien umklammerte, das sich mit seinen Vlamen von Holland abriss, die Dynastie gerettet.

Die mit Gold erkauften Empörer wagten es nicht, angesichts der drohenden Haltung der ebenso zahlreichen als energischen und robusten jüdischen Bevölkerung das Beispiel Brüssel's nachzuahmen. — Auch das jüdische Volksleben ist Dank einer ruhmreichen Vergangenheit hochberühmter jüdischer Geistesheroen, deren Ehrfurcht gebietende Erscheinungen der Pinsel eines Rembrandt verewigt hat, noch bis heute gesund, und trotz aller Toleranz und eines glühenden Patriotismus für das zweite Vaterland, hat die Assimilation und der Abfall bei den holländischen Juden keinen Eingang gefunden.

Hollands berühmter Sohn Menasse ben Israel hat die holländische Toleranz auch nach England zu verpflanzen und Cromwell zu bewegen gewusst, den Juden die Rückkehr nach England zu gestatten, von wo sie, das erste Beispiel einer Judenvertreibung in Europa, im Jahre 1295 gegen den Willen des Königs, der einem vom Clerus fanatisirten Pöbel nicht wiederstehen konnte, nach einem fürchterlichen Blutbade vertrieben worden waren. Derartige geschichtliche Vorgänge werden nach dem Darwin'schen Gesetze der

Vererbung nicht leicht aus dem Gedächtniss der Volksseele entschwinden.

Das Verhältniss Englands zu den Juden ist ein brüderliches, aber es steckt etwas darin, das uns an Esau und Jacob erinnert. Esau entäusserte sich des Vorranges auf religiösem Gebiete, den ihm die Erstgeburt verlieh, und nahm dafür die Weltherrschaft mit dem Schwerte. Sie hassten und mieden sich. Als sie aber nach langer Trennung zusammenkamen, da heisst es: Esau fiel Jacob um den Hals wajiszokehu, küsste ihn und sie weinten. Das hebräische Textwort ist oberhalb punktirt. Das bedeutet nach einer alten Sage: Als ihn Esau umarmte, hatte er nicht übel Lust ihn zu beissen, aber er bezähmte seine Gefühle, darum weinten beide.

Als Gladstone die türkischen Gräuel entdeckte, und den weissen Engel aus dem Norden begrüsste, der die Bulgaren befreite, da hatte er kein Wort des Tadels für die Gräuel, welche die Befreiten an den Juden von Eski Sagra und Kazanlik verübten. Er hatte kein Ohr für die Seufzer der unglücklichen Opfer von Balta, im Jahre 1881, aber die Dynamitbomben welche die Armenier auf wehrlose türkische Frauen warfen, waren für ihn so harmlos wie die Confetti des römischen Corso. Dafür mochte England den Juden den Besitz ihres unantastbaren, einzigen Gutes streitig machen, den Besitz der Bibel, und züchtet die hässlichste aller Judenverfolgungen, die Mission, einen ebenso widerlich aufdringlichen als zur Ehre der Judenheit gesagt — erfolglosen Seelenfang, trotzdem der lumpigste Renegat mit Tonnen Goldes aufgewogen wird. Es erinnert auch darin an Esau's Frömmigkeit, den Zehnten vom Stroh, mit der er seinen Vater täuschte.

Nun ist ja die heilige Schrift bis zu einem gewissen Grade bestimmt, Gemeingut aller Nationen zu werden.

Deut. 27, 1 heisst es: Und es gebot Moses und die Ältesten Israels dem Volke wie folgt: Es folgt nun das Gebot beim Betreten des zu erobernden Landes 12 grosse Schriftsteine mit Kalkbewurf aufzustellen. 27, 8. Und Du sollst auf die Steine alle Worte dieser Lehre aufschreiben, deutlich erklärt. Dazu bemerken unsere Weisen, »in den Sprachen aller Völker«.

Es ist bei dem im verflossenen Jahre gefeierten 60-jährigen Regierungsjubiläum der segensreichen Königin Victoria, unter deren glorreicher Regierung die Emancipation der Juden nach vielen Kämpfen durchgeführt wurde, ausgesprochen worden, dass England seine Grösse der jüdischen Bibel verdankt und es liegt keine Uebertreibung darin, wenn man die Geschichte der englischen religiösen Freiheitskämpfe kennt. Die Bibelgläubigkeit der Engländer muss ihnen als ein um so grösseres Verdienst angerechnet werden, als sie an dem Hexensabbat nicht theilgenommen haben, den die norddeutschen sogenannten Theologen im Vereine mit jüdischen Renegaten und Halbrenegaten zur Bekämpfung der Bibel in der sogenannten Wissenschaft »sit venia verbo« ! der Bibelkritik arrangirt haben, und ebenso verständlich wie lobenswerth ist der ausserordentliche Enthusiasmus mit welchem sie die Entdeckungen der babylonischen und assyrischen Inschriften betrieben und begrüssten, durch welche die Eulen und sonstige unreine Nachtvögel vertrieben wurden, die das Sonnenlicht als Finsterniss auszugeben bemüht waren.

Um so erstaunlicher ist das Verhältniss der, leider, der jüdischen Geistesarbeit gar sehr entfremdeten englischen Judenheit zu diesen Erscheinungen, und es macht einen geradezu empörenden Eindruck, wenn ein reicher Jude, der noch dazu einen klangvollen Namen trägt, der Bibel den Kampf, nein, die Vivisection ankündigt. Da heisst es: Ne sutor ultra crepidam! Es gibt zwar keine Mauer über die ein goldbeladener Kritiker nicht hinüberkommen könnte, und wer viel Geld hat, darf sich als einen ersten Kunstkenner oder als grössten Musikkenner seiner Zeit betrachten, aber Bibelkenner? Da muss man mit Major Rawlinson auf den Felsen von Behistun herumklettern oder mit Lepsius und Halevy sich die Füsse im ägyptischen und äthiopischen Wüstensande verbrennen.

Von den skandinavischen Juden ist nicht viel zu erzählen. Als Charakteristikon der Weltumwälzung die am Anfang dieses Jahrhunderts stattfand, mag die Thatsache dienen, dass der regierende König von Schweden, ein durch Humanität und Bildung, namentlich als Orientalist ausgezeichneter Regent, Enkel des Königs Bernadotte, eines geborenen Juden ist. Auch ein anderer Heerführer, Marschall Soult, war Jude, der bei seinem Aufenthalt in Brünn zur Jahrzeit seiner Mutter ein Minjan zusammenrief um Kaddisch zu sagen, und dieser wäre beinahe König von Portugal geworden, wie Thiers in seiner Geschichte des Kaiserreiches erzählt.

D e u t s c h l a n d war von jeher das Land des Judenhasses par excellence. Deutsche Legionen waren es, welche den ersten Judenaufstand hervorriefen, als ein deutscher Soldat angesichts der versammelten Festmenge vor dem Tempel seine Nothdurft verrichtete. Es war ein Wotananbeter der Heilo rief. Die westphälischen Legionen zerstörten den Tempel, nur sie hielten der Angriffen der halbverhungerten Juden Stand, ohne ihre Hilfe wären die romanischen und semitischen Söldlinge besiegt worden. Sie schleppten die jüdischen Gefangenen an den Rhein und nach Vindobona, dem heutigen Wien, wohin Vespasian die 70te Legion von Jerusalem zur Erholung schickte. Im Jahre 1348 wurden in 70 deutschen Städten die Juden auf öffentlichen Marktplätzen mit Kind und Kegel unter dem Jauchzen der verthierten Menge verbrannt. In Basel, dem Sitze des ersten Zionistencongresses, lud man sie auf ein Floss, das auf einem Schiffe angebracht war, steckte das Floss in Brand und trieb es Rheinabwärts, damit die Asche der Verbrannten nicht im Weichbilde der Stadt ruhe und ihr Unglück brächte. Die Erde rächte sich für die ihr angethane Unbill acht Jahre später. Am 18. October 1356 zerstörte ein Erdbeben alle Kirchen und Häuser, 300 Menschen kamen um, vier Meilen in der Runde gingen 34 Burgen in Trümmer.

Die bayrische Judenmatrikel vom Jahre 1808 beginnt gerade so wie die ägyptische unter Ramses II. Man muss trachten die Juden zu vermindern, nicht zu vermehren. Howo niszchakmo lau pen jirbe. Man sieht, die Völker haben nichts gelernt und nichts vergessen.

Heute ist das besser geworden. Es gibt keinen Judenhass mehr. Es gibt nur mehr — Antisemitismus.

Man hat sich über den Antisemitismus nicht zu beklagen.

Ueber's Niederträchtige Niemand sich beklage, singt Goethe, denn es ist das Mächtige, was man dir auch sage.

Der Antisemitismus ist die Verkörperung der Lüge. Selbst das Wort ist Lüge. Man wollte nicht Judenhass sagen. Der Preusse ist viel zu klug, um so viel Aufhebens von den Juden zu machen. Es wurde also, da nichts über und ohne die Wissenschaftlichkeit geht, ein Racenhass zwischen den drei Menschenracen construirt. Da steht man wieder unter dem Einfluss der semi-

tischen Bibel, mit Sem, Ham, Japhet, die von einem Vater abstammen.

Drei Urracen wären wissenschaftlich und antisemitisch zugleich. Darwin hat die Abstammung von einem Menschenpaare nachgewiesen, das war wirklich zu semitisch. Der Adam war auch so ein Jud! Er konnte nicht anders, sagte er, denn nur *ein* Individuum der niederen Species konnte durch Auslese sich zu einer höheren Species hinaufarbeiten, zwei würden zwei verschiedene Species gebildet haben. Haeckel, dieser schöpferische Geist, der den Bathybyus aus einer Tiefe von 700 Metern geschöpft hat, half auch dagegen, und creirte 3 Affen, welche wahrscheinlich auf gemeinschaftliche Verabredung, einer in Asien, einer in Afrika, einer in Europa, die Schwänze eingebüsst und die Begründer der 3 Racen geworden waren, die sich nun, höchstwahrscheinlich aus Weltschmerz über die Verluste, grimmig befehden.

Die Asiaten nannte man Semiten, die Afrikaner Hamiten, die Europäer aber nicht Japhetiten, obwohl die alten Griechen den Japhetos als Stammvater kannten. Beileibe nicht. Das wäre zu semitisch. Man entdeckte die Arier, das heisst Herren, trotzdem Hommel und die anderen Assyrologen nachwiesen, dass gerade diese Völker die Sklaven der anderen waren. Höchstwahrscheinlich war das Verhältniss im geschwänzten Zustande ein umgekehrtes! Ist aber die Theorie von dem Racenhass aufrechtzuerhalten? Und wenn alle Menschen Brüder wären? wie der schlaue Hebräer behauptet. Ist nicht der Hass zwischen Brüdern noch intensiver als der zwischen Fremden?

Hass entspringt aus Neid, aus zurückgesetztem Egoismus, wie bei Josef und seinen Brüdern. Jacob und Esau waren Brüder, und keine Nation hat die Juden so verfolgt, wie die racenverwandten Edomiter, Moabiter, Ammoniter, Ismaeliten, Assyrer mit dem inter accolas, unter Nachbarn üblichen Hasse, wie Tacitus sagt. Auch Nachbarn sind schlimmer als Fremde. Gerade die Europäer im Allgemeinen sind von Haus aus weniger Judenfeinde als die Semiten, wie schon der Talmud sagt. Die arischen Türken sind keine Judenfeinde, wie die semitischen Beduinen.

Der erste Hass war Bruderhass, der erste Mord Brudermord. Alle Arten des Hasses waren da vertreten, ohne das Bindeglied des Racenhasses. Kain und Abel. Der Kampf des Agrariers gegen das mobile Capital. Kain der Ackerbauer, Abel der Hirte. Mikne heisst im Hebräischen Vieh und Capital, gerade so wie im Lateinischen pecunia beides bedeutet, ebenso Kesita im Althebräischen bei Jacob, sowohl Geldstück als Schaf. Die physische Überlegenheit des Erstgeborenen der mit seiner Hände Arbeit dem Boden die Feldfrüchte abgewinnt, empört sich gegen die Beschaulichkeit des Bruders, der dies dem Vieh überlässt um sich von dessen Milch und Fett zu ernähren. Es war auch Religionshass dabei. Das Gebet Abels, der immer aufrecht die Wunder des Licht und Leben verbreitenden Firmaments anstaunt, wurde früher erhört, als das des Kain, der den Blick an die Scholle gefesselt, das Leben hassen lernt und die Weltordnung mit ihm. Man sieht, dass die Erde für 1500 Millionen Menschen nicht enger ist, als für zwei und dass die modernsten socialen Probleme in die Uranfänge der Menschheit reichen.— Die Theorie des Racenhasses ist Köhlerglaube.

Hat der Judenhass religiöse Motive, oder sind diese nur zufällige Accidentien, durch welche sich eine unbewusste Idiosynkrasie im Bewusstsein äussert? Der Islam steht mit seinem Monotheismus dem Judenthum so nahe, dass die Ignorirung Mohammeds, der in einer so späten Epoche des Judenthums aufgetreten, eine jüdische Mutter u. jüdische Frauen gehabt, die Jüdinnen geblieben sind, keinen genügenden Grund bei wirklich religiös denkenden Menschen, deren es im Islam nicht wenig gegeben hat, abgeben konnte.

Ebenso wenig können die historischen Berührungspuncte des Christenthums mit dem Judenthum für die Erklärung dieses psychologischen Problems hinreichen, da die Römer, die sich mit allen fremden Culten auf das Beste vertrugen, und schliesslich allen nachgingen, noch bevor sie eine Ahnung vom Christenthum hatten die wüthendsten Judenfeinde waren, wofür Tacitus als classischer Zeuge gelten kann, mit seinen lächerlich barbarischen Anschauungen über die Juden, ihre Geschichte und ihr Leben. Der Judenhass ist und bleibt ein Räthsel für den Ethnologen, und wir Juden beschränken uns darauf, in ihm eine Fügung der Vorsehung zu erblicken, die unseren Bestand als Volk bis heute zu sichern gedient hat.

Wir kehren von der Theorie zu der höchst unpraktischen Gegenwart zurüch. Wir sind bei den Slaven.

Unser Verhältniss zu den Polen ist durch die Assimilationswuth der letzten Decennien vielfach getrübt und verdunkelt worden.

Unsere halb polonisirte Jugend sieht sich aufeinmal zurückgesetzt, mit Fusstritten regalirt, aus dem ersehnten Kreise hinausgestossen und die verschmähte Liebe verwandelt sich in Hass.

Wir alten Talmudjuden kümmern uns weniger um die trostlose Gegenwart, leben in den alten Traditionen der Vergangenheit und schauen hoffnungsvoll in die Zukunft.

Unsere Tradition lehrt uns, dass wir den Polen unverbrüchlichen Dank schulden, und unser sel. Rabbiner Maysels ist Zeugniss, dass es uns mit unserer politischen Tradition ebenso ernst ist wie mit unserer religiösen. Unbekümmert um die Ungezogenheiten loser Rangen, hat er, ein Mann von aussergewöhnlicher Intelligenz, Energie und Bravour, sein Leben und das aller Juden wiederholt für den polnisch patriotischen Gedanken in die Schanze geschlagen, und ist mit knapper Noth dem Erschiessen oder den sibirischen Bergwerken entronnen.

Er war kein moderner Chauvinist der polnischen Sprache, wie er ebenso wenig dem neuhebraeischen Chauvinismus huldigte. Bei den alten Polen war das Lateinische die Gerichts und Staatssprache und die Polen von 1380 waren mindestens so gute Polen wie die von 1880. Wenn der grosse Kazimierz auferstünde so würde er in uns Kaftanjuden augenblicklich seine Judaei nostri viri idonei fidelique (Unsere Juden geschickte u. treue Männer) wie er sie in seiner Bulle nannte, wiedererkennen, während ihm der haar- und bartlose moderne Pole in französischer Tracht wohl manches Befremden erregen durfte. Die Germanisationsbestrebungen der Juden im Herzogthum Posen liegen uns ganz anders im Magen, denn sie sind noch immer weit bessere Polen als sie Juden geblieben sind. Je näher der Grenze, desto weiter sind sie von der Gemeinschaft mit uns entfernt.

Das Oberhaupt der polnischen Juden vor alten Zeiten, der Rabbiner Moses Isserles von Krakau (gest. 1572) schärft uns in seinen Responsen die Vaterlandsliebe für die Polen ein, mit dem Hinweis auf die Humanität, mit welcher uns die edle, ritterliche Nation ein Asyl gegönnt, als wir in Deutschland auf das Unbarmherzigste zu Tode gehetzt wurden.

Zwar haben, wie Lelewel berichtet, die Juden ihren ersten Einlass in Polen um die Summe von 4

Millionen rother Dukaten erkauft, ein Betrag der in damaliger Zeit so viel bedeutet als heute 4 Milliarden, und waren Nützlichkeitsgründe für die Aufnahme einer so thätigen, den Weltverkehr vermittelnden Bevölkerung massgebend, aber das geschah Jahrhunderte vor den grausigen Verfolgungen, von welchen der obbenannte Rabbiner spricht. Der König Kazimierz der Grosse erscheint als eine jener Lichtgestalten welche die Vorsehung zur Rettung der Bedrängten, wie unsere Weisen sagen, aus dem Paradiese direct auf den Königsthron schickte, wie Cyrus nach Nebukadnezar, Antoninus nach Hadrianus, Karl den Grossen, Rudolf den zweiten. Die pietätvolle Gedächtnisstreue der Juden geht so weit, dass sie die grösste Ehrenbezeugung die sie zu vergeben haben, an das Andenken des grossen Königs knüpfen, in dem sie in dem wichtigsten rituellen Actenstücke, dem Get (Scheidebriefe) die Stadt Krakau, wie sie sonst in allen Schriftstücken genannt wird, die Stadt Kazimir's nennen. Die grosse Judenverfolgung, auf welche das Risponsum sich bezieht, war nicht die vom Jahre 1348 sondern die Oesterreichische im Jahre 1409 von welcher haarsträubende Schilderungen erhalten sind, und auch damals war es die reine Humanität, welche den Juden die gastlichen Pforten Polens öffnete.

Einen noch grösseren Beweis von Toleranz und unabhängigem Königsstolze gaben die polnischen Könige in dem Zeitraume vom Jahre 1554 bis 1648. Das Tridentiner Concil hatte die Verbrennung aller talmudischen Lehrbücher angeordnet und in ganz Europa mit äusserster Strenge durchgeführt, über die polnische Grenze kam das Verbot nicht. Der Talmud wurde in Polen mit königlicher Erlaubniss 7 mal während dieses Zeitraumes gedruckt.

Stephan Batory hatte die berühmte Bulle erlassen welche jeden, der die elende Blutbeschuldigung erhebt, mit Todesstrafe bedroht. Ein Höhepunct von Aufklärung und Gerechtigkeitsliebe, der dem 20 ten Jahrhundert zu wünschen wäre. Wie der edle Graf Xaver Branicki in seinem Werke »Brama pokuty» bemerkt, war Polen mit seinen Juden zufrieden und verwerthete ihre diplomatische Kraft auf dem Höhepuncte seiner Macht.

Durch die furchtbare Katastrophe, welche mit den Kosakenhorden von 1648 über die Juden kam, kamen die Juden in Elend und Verachtung und waren nicht mehr im Stande, den Abstieg aufzuhalten, der zum Verfalle dieses edlen Reiches führte.

Wenn dieser Organismus nicht zwei Schwerpuncte gehabt hätte, einen diplomatisch religiösen und einen politischnationalen, sondern einen einzigen, wie das später aufkommende Preussen, so hätte Polen die Hegemonie in Mitteleuropa an sich gerissen, anstatt selbst nach einem unerbittlichen Gravitationsgesetze in Stücke gerissen zu werden.

Die echten Polen sind keine Antisemiten. Wenn unter jungen Adligen sich irgend einer durch besonders antisemitische Alluren bemerklich macht, dann raunt sich die Gesellschaft zu : On tam ma pewnie z 14 ogonków w górze (Er hat gewiss eine jüdische Pelzmütze im Stammbaume) da es als erwiesen gilt, dass Antisemitismus nur bei Renegaten und deren Stämmlingen oder bei den im Mittelalter eingewanderten deutschen Kaufmannsfamilien getroffen wird, welche selbst vaterlandslos, die ansässigen Juden mit giftiger Concurrenzwuth verfolgten. Die blaublütigen Familien, die Popil, Gniewosz, Badeni und viele andere, sind sogar Judenfreunde. So der edle Darowski, seligen Andenkens, ein Freiheitsheld von Jahre 1831 und bedeutender Schriftsteller, glühender Patriot und warmer Judenfreund, der in Lemberg den Verein Agudas Achim gegründet hat ohne assimilatorische Hintergedanken, wie die jüdischen Assimilatoren, oder diejenigen Polen, welche die alte Morallehre vergessen haben: Was du nicht willst, dass man dir thu, das füg auch keinem Andern zu.

So wenig die Polen ihre glorreiche Vergangenheit verleugnen und durch Assimilation in Meere des Panslavismus untergehen wollen, eben sowenig können wir unsere Geschichte, unsere Tradition und unsere Hoffnung verleugnen, einer schnöden Existenzverbesserung zu Liebe.

Ein edler Pole, Szczepanowski, hat diese Parallele zwischen den Schicksalen beider Völker gezogen, und trotzdem wir der äussersten Verachtung preisgegeben sind, kann der polnische Nationalstolz daran um so weniger Anstoss nehmen, als die Geschichte lehrt, dass unsere Nation eine geachtete und selbst von den assyrischen Welteroberern gefürchtete Position eingenommen hat, 1000 Jahre bevor die Stammväter der Polen, die Massageten, ihre unwirtlichen Wohnsitze im asiatischen Hochgebirge verliessen, um dieselben mit dem ungeheuren Flachfelde, Pole, zu vertauschen, das sich von den Karpathen bis an die Ostsee erstreckt. Wir besitzen das Original eines Grabgebetes, welches der edle Mieczysław Darowski als Greis von 80 Jahren im Jahre 1883 auf das Grab des berühmten Rabbiners von Rymanow, der in seiner Familie hohe Verehrung genoss, niedergelegt hat, worin er von den Schicksalen der zwei Nationen »uciemiężonych ludów Izraela i Polski« spricht. Und Szczepanowski rühmt den einzig dastehenden Heroismus, mit dem das kleine Völkchen den Kampf gegen das römische Ungeheuer aufgenommen, um durch Titus besiegt, sich 30 Jahre später unter Trajan wieder zu erheben, in einem furchtbaren Blutbade zu unterliegen, was es nicht hindert, 20 Jahre später einen mehrjährigen Kampf gegen Hadrian zu führen, bei welchem wiederum Hekatomben den vaterlandischen Boden mit ihren Leibern düngen. Selbst der alte Judenfresser Tacitus kann sich nicht enthalten, der Vaterlandsliebe der Besiegten, das Lob zu zollen: Obstinatio viris feminisque par, ac quum transferre sedes cogerentur, major vitae metus quam mortis. Die Hartnäckigkeit ist gleich bei Männern und Frauen und wenn sie gezwungen werden sollen, ihre Heimat zu verlassen, so ist die Furcht vor dem Leben grosser bei ihnen, als die vor dem Tode. Die Quelle dieser beispiellosen Widerstandskraft liegt, wie schon Josephus contra Apionem hervorhebt, in der Intelligenz, welche die Kenntniss der Lehre in jedes einzelne Individuum zu verpflanzen wusste.

Da gab es keine dunkle, denkunfähige Masse, die ein dumpfes, pflanzenähnliches Dasein führt, ohne wirkliches Bewusstsein, wie der leibeigene Bauer des Mittelalters, der in seiner Apathie gleichgiltig zusah, wie nicht 20 Jahre nach der Theilung Polens der Fremdherrscher das eroberte Land vor den napoleonischen Heeren räumte, anstatt sich wie ein Mann zu erheben, wie es die kleine missachtete, jüdische Nation aus eigener Kraft mit dem Muthe der Verzweiflung gethan.

Wir halten diese historischen Erinnerungen, diesen Appell an die edlen Gefühle des wahren Patriotismus für durchaus zeitgemäss in einer Zeit, welche, wie es scheint, unserem vielgeprüften Volke wieder einmal nach kurzer, verhältnismässiger Ruhe, mit schweren Prüfungen droht. Ueberall werden die wilden Instincte

der Massen aufgewühlt, der Jude ist der rothe Lappen den man dem Stier vorhält, um ihn aus seiner Apathie zu wecken, für den Czechen in Prag, für den Deutschen in Eger. Der Rumäne beeilt sich, das böse Beispiel nachzuahmen, aber eine wahrhaft edle und intelligente Nation, welche die Trauer über ihr Unglück nicht abgelegt hat und an eine göttliche Gerechtigkeit glaubt, sollte sich hüten, an Wehrlosen, dem mannigfachsten Elend preisgegeben Proletariern ihren Muth zu bethätigen.

Die düstere Lage der Juden in Russland, wo nach den Verfolgungen der verflossenen fünfzehn Jahre ein mildes, menschenfreundliches Herrscherpaar den Thron bestiegen, wird trotz dieses Umstandes, immer unerträglicher. Das Innere des ungeheuren Reiches bleibt den Juden nach wie vor verschlossen. Zusammengepfercht auf den Raum der altpolnischen Provinzen, werden ihnen die letzten Existenzmittel benommen, da jetzt erst die alten Verordnungen in Kraft treten, die ganze Städte brotlos machen. Seit 10 Jahren hat mehr als eine Million Juden den ungastlichen Boden verlassen, den Boden Englands mit ihrem Proletariate bevölkernd, wo ohnedies neben einem fabelhaften Reichthum der höheren Classen, ein unbeschreibliches Massenelend der niederen herrscht, so das sich die englische Regierung veranlasst sieht, ihr altberühmtes Asylrecht zu beschränken. Ganz dasselbe ist in America der Fall, wo Newyork allein bereits eine Bevölkerung von 400,000 Juden zählt, und weiteren Einwanderungen ein Riegel vorgeschoben wird, während gleichzeitig die Erwerbsverhältnisse seit länger Zeit wenigstens ebenso schlechte sind wie in Europa.

Es wurden in Nordamerica Versuche mit jüdischen Ackerbaukolonien gemacht, nach dem Vorbilde der russischen, in welchen nach dem Zeugnisse des russischen Ministeriums selbst, die jüdischen Colonisten den russischen Bauern als Muster gepriesen werden. Aber die Lage des Ackerbauers ist nicht nur in Europa, wie erst unlängst im ungarischen Parlamente hervorgehoben wurde, unter allen Ständen, die ungünstigste unter allen Erwerbszweigen, auch in America herrscht dieselbe Ansicht vor. Der Americaner sagt: Farming pays but it requires a German. Der Ackerbau zahlt sich aus aber er braucht einen Deutschen, das soll heissen, einen armen Teufel der gar keine Ansprüche an das Leben stellt. Der americanische Farmer ist trotz seines Raubbaues auf ausgedehnten Ländereien, unter Verwendung der kostspieligsten Erfindungen der neuesten Technik, durchaus kein Bauer in europäeischen, sondern Speculant und Kaufmann in weitesten Sinne. So genügsam der Jude an sich auch ist, so ist er jenen Verhältnissen ganz und garnicht gewachsen, an welche der Massstab der europaeischen nicht angelegt werden kann.

Einen der unglücklichsten Versuche welche in dieser Beziehung gemacht worden sind, bildet die von dem seligen Baron Hirsch, dem einzig dastehenden Philantropen, versuchte Colonisation in Argentinien. — Es dürfte manchen Leser interessiren, zu erfahren, dass der Anstoss dazu, von Krakau ausgegangen ist.

Im Jahre 1891 hatten sich 25 jüdische Familien welche aus dem russischen Grenzrayon vertrieben waren, nach Argentinien aufgemacht, und bei einem Spanier Palacio die Ländereien von Moisesville gegen ein grösseres Angeld angekauft. Nach unsäglichen Drangsalen, sie campirten Monate lang im Freien, wobei 70 kleine Kinder an Krankheiten zu Grunde gingen, war es ihnen gelungen sich ein dürftiges Heim zu schaffen. Allein in der Einöde, von halbwilden Gaucho's, einem spanisch-indianischen Mordgesindel umschwärmt, suchten sie Leidensgenossen aus der Heimat anzuziehen, und sandten den Sohn des Schächters, einen gewissen Salomon Winakur zu diesem Zwecke nach Russland wo ungezählte Tausende obdachlos herumirrten. Im Sommer 1892 kam ein Transport von 150 Seelen hier an, mit dem Empfehlungsschreiben eines hochangesehenen Rabbiners, worin Schreiber dieses aufgefordert wurde, den seligen Baron Hirsch um Ansiedlung der Leute in Argentinien zu bitten. Auf eine telegrafische Bitte kam die Antwort von Paris, dass das argentinische Project zwar noch keineswegs spruchreif sei, sich erst dans l'état d'étude befände, nachdem die Leute aber schon auf dem Wege wären, solle ein Versuch gemacht werden, und ward die Ordre ertheilt, sich mit dem damaligen Krakauer Wohlthätigkeits-Comite in Verbindung zu setzen, das die betreffenden Auftäge erhalten würde.

Das Menschenmaterial war ein vorzügliches, sowohl in physischer als in moralischer Beziehung. Leute aus den besseren Ständen, von guten Familien, intelligent, an schwere Arbeit gewöhnt, viele ausgediente Russische Soldaten, mit jüdischer Bildung, religiös und anständig, darunter einige junge Leute, die mit ihren musikalischen Anlagen eine bessere Carriere in Conservatorium gemacht haben würden, die aber arbeiten wollten. Der Secretär des Comités, ein confessionsloser Literat, fand aber ein Haar darin, dass die Leute zu viel verjudet waren. Es trieb sich damals unter den russischen Emigranten viel lichtscheues Gesindel in Krakau herum, Jungen u. Dirnen mit Bagnophysiognomien, die aber durch ihre Missachtung der religiösen Disciplin, der altmosaischen Sabbath und Ehe-Gesetze, Zukunftsbegriffe über Eigenthum u. s. w., als civilisatorisches Element gelten konnten und es wurde trotz unseres Protestes beschlossen, die Leute zusammen zu expediren. — Der Verlauf des Unternehmens ist bekannt.

Die zahllosen Heuschreckenschwärme, der Mordsthal der Gauchos haben alle Bemühungen und ungeheuren Ausgaben des edlen Wohltäters zunichte gemacht. Aber es darf für künftige derartige Unternehmungen nicht unerwähnt bleiben, welche Fehler der Organisation dem ganzen Unternehmen bei seiner Entstehung den Todeskeim eingepflanzt haben.

Der Jude, der durch ein einziges Wort der Abtrünnigkeitserklärung aus einem gehetzten Sklaven ein, wie Pobedonoszew sagt, zur Veredlung der Race gesuchtes, freies Mitglied der Gesellschaft werden kann, verdient, dass man die hohe Etik seines Denkens achte. Sein Freiheitssinn, seine angeborene Intelligenz verbieten es, dass man ihn nach dem Masstabe des irischen Paddy oder des slovakischen Bauern behandle, den man in ein fremdes Erdreich verpflanzt, wie eine beliebige Anzahl Bäume. Das ist das Unglück, dass Baron Hirsch, dieses leuchtende Meteor am Himmel der Philantropie, um eine Generation später erschienen ist, als Montefiore und Cremieux, welche den Pulsschlag der Volksseele noch fühlten, und nicht so ganz dem jüdischen Geistes- und Familienleben entfremdet waren. Wenn der Mensch im Allgemeinen ein Heerdenthier genannt wird, das sich aus Furcht vor so vielen Feinden in der anorganischen wie der organischen Natur, so viel als möglich zusammenschliesst, um wie viel ausgeprägter ist dieser Trieb bei dem Juden, bei dem die Nationalität sich so ausschlieslich aus der Familienangehörigkeit entwickelt hat! Wie grausam war demnach der Fehler, keine Dörfer bilden zu lassen sondern Ansiedlungen von höchstens 8 Mann, die kein Minjan haben konnten, und durch die grosse Entfernung

von einander, und durch die Lebensgefahr die ihren Frauen und Kindern drohte, verhindert waren zusammen zu kommen.

In Exodus 5, 7 heist es: Ihr sollt nicht fortfahren zu geben Stroh dem Volke, im hebräischen zu lesen Lau thausifun, geschrieben aber mit pleonastischem Aleph, so dass es ohne Punctation zu lesen wäre: Lau thaasifun: Ihr sollt nicht zusammenkommen lassen das Volk. Unsere Weisen erklären dies damit, dass Pharao der für die gute Ernährung des Volkes sorgte, welches sich in der Wüste nach seinen Fleischtöpfen, Fischen und Gemüsen zurücksehnte, der Polizei gleichzeitig den Wink ertheilt habe, nur keine Zusammenkünfte zu dulden. Dazu kommt die verfehlte Organisation. Die Fähigkeit des Juden in Organisirung seiner Gemeinden ist ja von jeher als etwas ganz Erstaunliches bewundert worden. Warum soll man freien Bürgern die Freiheit der antonomen Verwaltung benehmen? Statt dessen wählte man als Directoren der Reihe nach Anfangs nur jüdische Renegaten. Der erste war Löwenthal, ein getaufter Russe, der sich bald mit der Belehrung vorstellte, dass sich die Leute ja nur ihre religiösen Velleitäten aus dem Kopfe schlagen sollten. Und der war noch der beste, denn er war vertraut mit jüdischen Verhältnissen und besser als sein Ruf. Dann kam ein rumänischer Renegat, der eine Polin aus Stanislau geheiratet hatte. Jedes Jahr wurde der Director gewechselt weil es die Leute nicht aushalten konnten, und weil, gelinde gesagt, immense Unregelmässigkeiten entdeckt wurden. Zurückkehrende Ansiedler erzählten uns, dass sie vom Regen in die Traufe gekommen wären. Zu Hause half ihnen ein Rubel, schlimmsten Falls ein Fünfrubelstück über einen Monat hinweg, und der Bedränger wurde zum Freund, der wie mit Seinesgleichen verkehrte. Dort gab es bei einer unsinnigen Verschwendung der verschiedensten Materialien nichts als Schläge, wenn Jemand eine Schwarte zum Brennen oder sonst für den Haushalt zu benützen wagte.

Die argentinische Polizei, welche sich aus den schlimmsten Verbrechern recrutirt, war noch ärger als die Gaucho's. Frauenschändung, Mord ganzer Familien an der Tagesordnung.

Die offiziellen Berichte, welche über die Lage der Emigranten in die Öffentlichkeit gedrungen sind, haben diese privaten leider nicht Lüge gestraft. Man kann da den Satz anwenden, welcher dem ersten jüdischen Chazarenkönige im Traume zugerufen worden sein soll. Kwonoszcho rezujo, awol maassecho enom rezujim. Deine Absicht war gut, aber die Ausführung nicht.

Wenden wir unseren Blick von diesem düsteren Gemälde der anderen Hemisphäre, zurück nach dem Osten, nach dem Lande unserer Hoffnung, dem gelobten Lande unserer Heimath. Auch hier ist das Experiment zur Lösung der brennenden Judenfrage durch Colonisation versucht worden, mit ganz anderem Erfolge, ein Bild voll Licht und ohne Schatten.

Der Baron Edmund von Rothschild in Paris hat die weltgeschichtliche Mission seines Hauses begriffen und in Thaten umgesetzt, die ihm unsterblichen Ruhm sichern und seit dem Untergange des jüdischen Staates und seines Herrscherhauses keinem Einzigen unter den Grossen der Nation bescheert waren, so grosse Dienste sie derselben und der Menschheit im Ganzen zu leisten vermochten.

Die Wiederbelebung der 1800 jährigen Wüsteneien, die in blühende, von Juden besetzte Colonien verwandelt wurden, ist ein gottgefälliges Werk, eine Mizwoh, welche nach dem Sifri, citirt von Ramban in P. Achre alle übrigen Mizwaus in den Schatten stellt, von höherem Werthe ist als die ausserordentlichste Wohlthätigkeit, und beneidenswerther ist, als alle Glücksgüter der Erde. Ein merkwürdiges Beispiel der Toleranz und des Patriotismus unserer Weisen gibt der Ausspruch des Midrasch, dass der König Omri, Vater des Achab, sich durch die Erbauung einer neuen Stadt im heiligen Lande, Schomrons (Samaria) ein ganz besonderes Verdienst erworben, worin ihm selbst die frömmsten Könige nicht gleich kämen, obwohl dieser König sowohl, wie die von ihm gegründete Stadt sich nicht gerade durch Religiösität auszeichneten.

Eine der werthvollsten Errungenschaften, welche nur eine in so grossartigem Style mit fürstlicher Munificenz angelegte Colonisation zu erwirken vermocht, ist die Bekämpfung des schrecklichsten Feindes jeder Ansiedlung, der Malaria, hebräisch Kadachas, welches in der Eingangs citirten, göttlichen Strafandrohung an der Spitze der Landplagen erwähnt ist. Die Allgüte der Vorsehung hat das Heilmittel gegen diese Plage in dem in Australien heimischen Eucalyptusbaume geschaffen, dessen kampherartige Ausströmungen die Luft vollständig desinficiren, und von der französischen Regierung in Algier zur Sanirung des ausgedehnten Sumpflandes von Bona verwendet worden sind. Durch die Anpflanzung von mehr als 200.000 dieser höchst werthvollen Bäume, welche eine Höhe von 100 Meter erreichen und den für das Leben der Ackerkrume so unentbehrlichen Waldbestand liefern, ist in gewissem Grade die Weissagung Jesaias zur Thatsache geworden: Ich werde in die Wüste die Ceder verpflanzen, die Mirthe, den graden Baum, die Cypresse, den schönen und Gesundheitsbringenden Baum.

Im stricten Gegensatze zu der in Amerika befolgten Methode wird in diesen Colonien dem Lebensnerv des jüdischen Volkes, seiner Religion, die vollste Pietät entgegengebracht, wie es dem Schwiegersohne des als Ideal eines gottesfürchtigen Juden dastehenden Frankfurter Rothschild's geziemt, so dass die Befürchtungen und das Misstrauen der einheimischen Juden gegen etwaige neologe Tendenzen so gut wie geschwunden sind. Wenn hie und da feindselige Sonderinteressen sich geltend machen, so müssen dieselben Angesichts der von so vielen Generationen vergeblich ersehnten Wiederaufrichtung des verwüsteten Landes verstummen, von dem der königliche Sänger sagt: Denn deine Knechte finden Wohlgefallen an seinen Steinen und lieben seinen Staub. Die ächte Vaterlandsliebe stellt das Land sogar höher als die Nation. In derselben Verheissung der Leiden des Volkes wird die einstige Erlösung wegen der unvergesslichen Erinnerung an die Patriarchen vorausgesagt wehoorez eskaur, und auch des Landes werde ich mich erinnern, das an einer anderen Stelle ein Land genannt wird, das sich vor allen anderen einer besonderen ununterbrochenen Fürsorge der Vorsehung erfreut. Auch das Sterbelied Mosis schliesst mit den Worten: Er wird versöhnen sein Land, sein Volk. Was der Körper für das einzelne Individuum als Organ aller Seelenäusserungen, ist das Land für die Volksseele, nicht nur weil es die Körper ernährt und die dahinsterbenden Generationen in seinen Schooss aufnimmt, sondern weil jedes Land durch eigenthümliche Imponderabilien, durch sein Klima, seine Lage, von dem anderen verschiedene Formationen im Mineral, Pflanzen und Thierreiche hervorbringt und auch beim Menschen die Eigenthümlichkeiten der Race und Nationalität bedingt. Am merkwürdigsten tritt dieses Phänomen in America auf, wo die europäischen Einwohner seit dem letzten Jahrhundert in bedenkli-

cher Weise die physischen eigenthümlichen Merkmale der alten Einwohner der kupferfarbenen Rasse annehmen, gegen welche die Prägung der europäischen Raçen mehr und mehr zurücktritt.

Natur, Geschichte, Religion und Politik vereinigen sich in dem Resultate, dass die Lösung der Judenfrage nur auf dem Boden der alten Heimath und ihrer Nachbarländer gesucht werden kann. Die Namen der palästinensischen Colonien wie Mikweh Israel und Pesach Tikwah sind daher nicht nur poetisch sondern auch wahr, und diese Umstände haben die neueste unter dem Namen Zionismus auftretende Bewegung geschaffen, welcher wir eine besondere Betrachtung widmen wollen.

Der Zionismus

ist eine jener Erscheinungen, die der Franzose mit dem Schlagworte fin de siècle charakterisirt, um damit eine jener Überraschungen zu kennzeichnen, wie sie die Neuzeit deren so viele gebracht hat. Um dieselbe in ihrer vollen Wesenheit zu würdigen, muss man sich die Gefahren vorstellen können, die im abgelaufenen Jahrhundert dem Judenthum drohten, grösser als alle die es seit Jahrtausenden bestanden.

Wir stehen wiederum an der Neige eines der vielen Jahrhunderte, von denen eines dem andern so ähnlich war, aber unsere Erinnerung ist zu kurz, unsere Phantasie zu lahm, um den ungeheuren Unterschied so recht lebendig zu erfassen, der zwischen dem fin de siècle und 1798 eine Kluft geschaffen hat, die grösser ist als der Zeitraum, der zwischen jenem und dreissig Jahrhunderten vor ihm, liegt. Die Signatur des Jahrhunderts war der Umsturz auf allen Gebieten, wie ihn die Geschichte der Menschheit kein zweites Mal aufzuweisen hat, ein Umsturz, welcher der Neugeburt vorangeht. Nach der französischen Revolution mit ihrer Weltumwälzung, steigt wie ein Komet mit tausendjähriger Umlaufzeit, eine jener Welteroberergestalten auf, mit feurigem Staupbesen hunderte kleiner und grosser Herrschaften zertrümmernd. Auf dem Gebiete des Gedankens legt Kant die 2000 jährige Herrschaft der aristotelischen Weltanschauung in Trümmer. Chladny beweist 1803 durch die Meteorsteine das erste Mal der widerspenstigen Academie francaise, dass die Himmelskörper wirkliche Körper sind, wie unsere Erde, keine aristotelische Materia quinta. Dampf und Electricität reissen die alten Grenzen von Zeit und Raum nieder, die Paläontologie zerschmettert den aristotelischen Bau der Stabilität und zwingt dem Forscher die Geschichte der Schöpfung auf, eines von Aristoteles geläugneten Anfanges. Supranaturalistische Probleme tauchen auf, die alte Physiologie auf den Kopf stellend. Die kosmopolitische Tendenz des alten und neuen Rom, die alle Völker und Zungen wie beim ersten Thurmbau, zu einem einheitlichen Brei amalgamiren will, wird nach einem vergeblichen Anlauf der Völker zu kosmopolitischer Verbrüderung im Freidenkerthum des 1848-er Sturmes, durch das Nationalitäten-Princip verdrängt. Die Sturzfluth, welcher auch die Mauern des Juden-Ghetto zum Opfer fielen, würde, wenn es nach dem Willen der Assimilationsjuden gegangen wäre, den Bestand des äusserlich so schwachen Judenthumes mit Vernichtung bedroht haben, wenn dasselbe seiner Natur nach wirklich so stationär und stagnirend wäre, wie die alte indochinesisch arische Cultur, wie die alte Philosophie, über welche Mendelsohn's Ideenkreis sich nicht erheben konnte, so dass diesem Manne der veralteten Aufklärung, der Glaube an eine Weltentwicklung so fremd und zuwider war, dass er selbst Lessing gegenüber die Unmöglichkeit eines Weltfortschreitens behaupten und verfechten konnte. Das Berliner Neujudenthum ist als verkümmerter Krüppel zur Welt gekommen, selbst in der Mischehe unfruchtbar geblieben, ein welker bartloser Greis mit kindisch blödem Lächeln. Dem überzeugten Juden, den die Schrecken des finstersten Golus nicht ausser Fassung bringen konnten, weil ihn das Buch der Bücher von frühester Jugend darauf vorbereitet hatte, bot auch diese Umwälzung keine sinnelähmende Überraschung. Die Fesseln die man ihm abgenommen hat, haben zwar so tiefe Spuren hinterlassen, dass er seine Gliedmassen noch nicht gebrauchen kann, aber die Lebensorgane sind unverletzt geblieben.

Schon in den 40-er Jahren haben polnische, altgläubige Rabbiner die Frage aufgeworfen, ob nicht die Zeit gekommen sei, den Faden der jüdischen Geschichte wieder da aufzunehmen, wo er vor 1800 Jahren so gewaltsam abgerissen worden war. Es ist darüber nicht nur eine ziemlich umfangreiche Literatur entstanden, der wir ein anderesmal eine eingehendere Betrachtung widmen wollen, sondern es sind auch praktische Schritte in dieser Beziehung gemacht worden, und was die Colonisation Palästina's bis heute an Erfolgen aufzuweisen hat, die über alles Lob erhabene Action des Baron v. Rothschild nicht ausgenommen, ist der Initiative dieser Männer zu verdanken. In Palästina selbst gehen die Anfänge dieser Bewegung noch vor Anfang des Jahrhunderts zurück. Den europäischen Juden war im 18-ten Jahrhundert der Aufenthalt daselbst fast unmöglich gemacht, jedenfalls aber so verleidet worden, dass die alte Sehnsucht der Frommen dorthin zu reisen, um ihre Tage auf dem heiligen Boden zu beschliessen, ganz ausser Mode gekommen war. Man lese nur, was der Frankfurter Rabbiner, der berühmte Verfassser des Schloh, über die unerträgliche Paschawirtschaft und über das noch unerträglichere Gebahren des sephardischen Plebs und seiner reichen Gewaltmenschen berichtet. Es kam schliesslich dazu, dass die Aschkenasim, die in Chewraun und Tiberias nicht wohnen durften, aus Jerusalem vertrieben wurden, und nur in ganz geringer Anzahl in Zafet verblieben. Erst der Chassidimrabbi R. Mendel Witebsker, der mit einer Schaar energischer Männer seinen Aufenthalt in Tiberias nahm, und die reichen Brüder Farchi, welche so einflussreich waren, dass sie dem Pascha von Damaskus zu trotzen wagten, zu zwingen wusste, den Aschkenasim den Aufenthalt in allen 4 Städten zu gestatten, stellte eine regelrechte Einwanderung aus Polen her, welche mit grosser Munificenz unterstützt, viele Tausende junger Leute herbeizog, die, so gut es ging, als Kaufleute und Handwerker dort ihren Lebensunterhalt suchten. Freilich war an eine Colonisation des wüsten Landes nicht zu denken, zu einer Zeit, wo man sich ausserhalb der Mauern Jerusalems nicht blicken lassen durfte, ohne niedergeschossen zu werden, wie dies ja noch der Mutter des englischen Consuls vor kaum 40 Jahren geschah. — Ebenso hat die berühmte Rabbinerfamilie Friedmann von Sadagóra mit allen Mitteln die Einwanderung gefördert, mit grossem Kostenaufwande die prachtvolle Synagoge in Jerusalem, Tiferet Israel erbaut und auch die erste Colonie Rosch-Pinah bei Tiberias ist von Chassidim des rumänischen Rabbi Isaak Friedmann aus Behusch angelegt worden.

Die grosse Judenverfolgung in Russland und Rumänien vom Jahre 1881 hat die Bewegung auf ganz entgegengesetzter Seite in Fluss gebracht. Die russische Regierung, welche unter Alexander II. die westeuropäische Assimilations-Politik befolgt hatte, setzte die

Assimilationsjuden urplötzlich so unsanft an die Luft, dass sie, die an der Auflösung des Judenthums in Deutschland den Löwenantheil gehabt, die Aussichtslossigkeit der angestrebten Assimilation und der Verführung der Massen zum Abfall einsehend, sich mit dem Gedanken der Unüberwindlichkeit des ältesten Culturvolkes befreundeten, nach der Erfahrung, dass der extremste Fortschritt in der Richtung zum Nihilismus lediglich die Stärkung der verhassten clericalen Herrschaft zur Folge hatte. So entstand der russische Zionismus auf nationaler Grundlage. Loris Melikow, hatte den hochbegabten Rabbiner der orthodoxen Gemeinde in Petersburg vorgeladen, und die Frage an ihn gestellt, warum gerade die jüdische Jugend ein so beträchtliches Contingent im Nihilismus beistelle. Die freimüthige Antwort lautete, dass die Assimilations-Politik der damaligen Regierung selbst die Schuld daran trage. Die talmudische Disciplin, in welcher namentlich die polnischen Juden durch Jahrhunderte rastlosen Studiums aufgezogen worden, sei eine so eiserne, drakonische, dass nur die innige Verflechtung des religiösen Gefühles mit der Denkthätigkeit, die Zähmung einer Intelligenz zu Stande bringen könne, welche selbst von den Philosemiten eine „unheimliche" genannt wird. Nachdem nun die assimilatorische Richtung jene in ihren Dienst stellen wollte, unter systematischer Vernichtung des religiösen Gefühles, war die natürliche Folge, das Freiwerden gefährlich destructiver Kräfte.

Es folgte die Zurückstossung des jüdischen Elementes von den russischen Lehranstalten. Die Ausgestossenen suchten den Weg zum Judenthum von dem sie nichts trennte, als ein specifisch russisches „Nichts" und doch ist es der tiefste Abgrund über den keine Brücke führt. Schon der weise König hat den Grundsatz aufgestellt: Kol boeho lau jeschuwun, alle die zu ihr gehen, können nicht mehr zurück. Die Verirrungen des menschlichen Geistes sind nämlich so alt, wie dieser selbst, nur die Formen sind scheinbar moderne. Aber schon Raschi mildert in seinem Commentar die Strenge des Satzes dahin, dass die „Rückkehr ausserordentlich schwer, also nicht unmöglich sei. Das Judenthum als Confession steht dieser Erscheinung gerade so gegenüber, wie dem Maranenthum der spanischen Verfolgung. Der ungeheure Hochdruck mit welchem die Inquisition arbeitete, liess das Judenthum den Verlust vieler seiner edelsten Söhne beweinen. Da jedoch die Inquisition mit den unerhörtesten Mitteln einer kannibalischen Grausamkeit vorging, die um so tieferen Abscheu hervorrufen musste, je mehr sie religiöse Anerkennung forderte, so trieb sie gerade auch die Lauen und Schwankenden in den Schooss ihrer angestammten Religion zurück. Die Neuzeit, welche seit Friedrich dem Grossen mit Beihilfe von Voltaire und Mendelsohn sich bei Bekämpfung des Judenthumes auf die List verlegte, den Kampf theils auf materialistischem theils auf geistigem Gebiete führte, hat im Westen den Abfall richtig zu Stande gebracht. Im Osten verschmähte Kaiser Nikolaus diesen Weg, er wählte den der Inquisition, entriss den Müttern die kleinen Kinder, erreichte ebensowenig wie das Vorbild, schuf Märtyrer wie dieses und gab das Unternehmen auf. Alexander II. schlug den neuen Weg ein. Einer Mutter ist es aber durchaus gleichgiltig, ob man ihr das Kind auf die eine oder die andere Weise raubt, und wenn man es ihr zurückwirft, sei es als Krüppel, so kann sie es nach dem Naturgesetze nicht von sich stossen.

Maimonides, einer der grössten Weltweisen und unbestrittene Autorität in religiösen Dingen, ist auch für diese Situation Rathgeber. Dieser berühmte Arzt, der Medicin, Chirurgie und Psychiatrie mit gleicher Meisterschaft beherrschte, war auch der Seelenarzt seines Volkes, das sich auch zu seiner Zeit in dem Krankheitszustande des Golus befand. Wir treffen ihn als Chirurgen bei der Arbeit, alle gefährlichen Neoplasmen im Judenthun, welche die Bosheit wirklicher innerer Feinde erzeugt, mit scharfem, mitleidslosem Schnitt entfernend. Dagegen als Moreh Nebuchim, Doctor perplexorum, also wörtlich Irrenarzt, den durch die hellenisch arabische Cultur seiner Zeit erzeugten Atheismus ebenso als Geisteskrankheit curiren, wie den Akosmismus, der die Wirklichkeit der Welt als optische Täuschung des Ich, und in wahnwitziger Consequenz schliesslich dieses selbst als nicht bestehend erklärt.

Das Problem der Behandlung liegt in der Bestimmung der Grenzen innerhalb welcher eine Heilung möglich, ausserhalb welcher die Nothwendigkeit der Unschädlichmachung anfängt. Das Kriterium der Diagnose ist für den jüdischen Weisen die Reinheit der Abstammung, das Gesetz der Vererbung, welches er in seinem Yemenbriefe, Jgeres Teimon an die yemenischen Juden aufstellt. dass diejenigen, deren Voreltern wirklich am Sinai gestanden sind, den unauslöschlichen Eindruck bis an das Ende aller Generationen mit unüberwindlich göttlicher Kraft in sich tragen, den kein wie immer gearteter Einfluss überwinden kann.

Umgekehrt verräth das Auftreten destructiver Elemente, die wie Bohrwürmer an der Ceder des Judenthumes herumpicken, ihre feindliche, unassimilirbare Abstammung.

Während Maimonides gegen solche mit der unerbittlichen Strenge der Naturgesetze vorgeht, begegnen wir seiner höchsten Toleranz bei Behandlung seiner andalusischen Brüder, die gleich ihm, dem ältesten jüdischen Adel entstammend, durch den damaligen Schulzwang aus den talmudischen Kreisen auf die Hochschulen von Cordova und Granada verpflanzt, von den Stromwirbeln der fremden Philosophie und ihrer Skeptik herumgeschleudert wurden.

Der grosse deutsche Forscher Bunsen spricht eigentlich nur denselben Gedanken aus, wenn er in dem Gottesbewusstsein der Semiten die lebendig von Geschlecht zu Geschlecht mit innerer Notwendigkeit forterbende Tradition der alten Religion Abrahams erkennt, und es ist Etwas von dieser lebendigen unbewussten Tradition, welche den merkwürdigen Artikel Max Nordau's über das Denkmal Guy de Maupassant's und die daran geknüpften Betrachtungen über die Unterschiede der religiösen Eindrücke bei Ariern und Juden inspirirt hat.

Aus alledem ergibt sich als praktische Schlussfolgerung für unser Thema, dass die Elemente, die sich russischerseits dem Zionismus angeschlossen haben, mit ebenso viel Nachsicht, als Vorsicht behandelt werden müssen. Da gilt die talmudische Regel: Smaul dauche wimin mekarewes. Die Linke soll abstossen, die Rechte soll an sich ziehen.

Da sind z. B. die Bomniki, ein Geheimbund, da es nun einmal nach russischem Muster ohne ein Bischen Geheimbündelei nicht geht.

Das hebräische B. M. bedeutet Bne Mendelsohn, ein Verein, der es sich zum Ziel gesetzt hat, das todtgeborene Kind der Reform durch Elektrisiren vor gänzlicher Fäulniss zu bewahren und es mit der lebendigen Waare des Zionismus nach Palästina einzuschmuggeln, wo sich momentan 8 seiner Mitglieder befinden, theilweise als Administratoren in den Colo-

nien und ein Organ in dem Hazewi des Ben Jehuda in Jerusalem besitzen.

Das Programm ist wieder Nichts = Nihil, aber es ist in einen neuhebräischen Schafspelz gehüllt und gerade von dieser Seite kommen die heftigen, ja perfiden Angriffe einer gewissen neuhebräischen Presse gegen Dr. Herzl und sein Programm. Auch auf dem Baseler Congress machte sich diese Strömung in der Behauptung eines Redners geltend, dass das Gros der Juden für das Projekt einer autonomen nationalen Verwaltung noch nicht reif sei. Das heisst auf gut jüdisch, sie sind noch zu sehr verjudet, man muss sie erst mal gehörig präpariren. Man wird da unwillkürlich an die Prophezeiung des Talmud errinert: Der Sohn Davids wird nur in einem Zeitalter kommen, welches entweder kulau sakkai, ganz fromm oder kulau chajow ganz verdorben sein wird. Nun, die Neologen arbeiten viel energischer an dem Letzteren, als die Frommen an kulau sakkai. Man darf daher den wahrhaft ernsten frommen Juden nicht gleich Indolenz oder unlautere Motive unterschieben, wenn sie dieser Strömung mit argwöhnischem Blicke gegenüberstehen, sie als eine Gefahr für das Judenthum betrachten, denn hier ist wirklich smaul dauche eine kraftige, energische Abwehr am Platze. Das hat jedoch mit den Protest-Rabbinern nichts gemein.

Die Kundgebung dieser Herren, die einen Rabbinerverband ohne Verbindlichkeit für Rabbiner, geschweige denn für Laien, gegründet haben, dass der Zionismus an sich mit den Satzungen der Religion collidire, ist eine riesige Blamage. Etwaige Bestrebungen zur Wiederherstellung eines jüdischen Staates vor Eintritt der als Glaubensartikel mit unverbrüchlicher Sicherheit zu erwartenden messianischen Erlösung, sind durch die Mischna und den Talmud Jeruschalmi und Babli sanctionirt, sogar die Erbauung des Heiligthums, wie dies der Commentator zu Maaser Scheni, Abschnitt 5 Mischna 2, in dem berühmten Tossfoss Jomtow unwiderleglich nachweist. Doch darüber ein anderes Mal.

Die Behauptung, dass diese Bestrebungen gegen den Patriotismus verstossen, ist erbärmlich, ebenso wie die Behauptung einiger anderen Sinecureninhaber, die sonst ihren Sitz voll ausfüllen, dass der Jude in England nur Engländer, in Frankreich nur Franzose, in Deutschland nur Deutscher zu sein habe. Da sollen diese frischgebackenen Frommen von den Neuen lernen. Cremieux war anerkannt einer der besten Franzosen und scheute sich nicht öffentlich zu erklären: Palestina ist mein erstes Vaterland, Frankreich mein zweites. Disraeli war ein guter Engländer, aber trotz des ihm in der Kindheit aufgezwungenen Abfalles, ein überzeugterer Jude als sämmtliche Reformer und Nihilisten, so dass Gladstone von ihm sagte: Er meint nichts ernst als sein Volk, seine Raçe. Moritz Hess war ein deutscher Freiheitskämpfer, durchglüht von deutschem Patriotismus, bis er durch die kannibalische Erscheinung des nicht mehr mit Eichenlaub bekränzten Rectors aller Deutschen gezwungen war, zwischen diesem und dem jüdischen Patriotismus zu wählen. Woher kommen diese Erscheinungen? Aus dem Blute, wie Disraeli sagt. Da kommen wir zurück zu der Abstammung. Alle drei waren Stammlinge altadeliger Rabbinerfamilien, französischer, spanischer, polnischer Linien.

Desshalb begrüssen wir auch mit vollem Vertrauen die anmuthig aristokratische Erscheinung des Doctor Herzl und seine Pläne, weil wir in ihm einen Nachkommen des hochberühmten Rabbiner R. Josef Taitasac (Salonichi 1540) vor uns haben, des Lehrers des berühmten Salamon Molcho, welcher unter Tausend anderen den hervorragendsten historischen Beweis für die Richtigkeit der Maimonidischen Vererbungstheorie geliefert hat, da keine Klostermauer, kein Königspalast diesen Judenstämmling verhindern konnte, seine Fesseln zu sprengen, und zum Urquell zurückzukehren.

Wimin mekarewes. Die wirklichen orthodoxen Rabbiner, welche unter Vorsitz Sr. Ehrwürden des Herrn Dr. Breuer kurz nach dem Baseler Congresse auf dem Rabbinertage in Frankfurt vereinigt waren, haben beschlossen zu dieser neuen Strömung, deren Macht sie erst durch den Baseler Congress kennen gelernt haben — Stellung zu nehmen.

Wir glauben der guten Sache zu dienen, wenn wir ohne besondere Autorisation den Beschluss hier veröffentlichen.

1) Die Erklärung der Protestrabbiner beruht auf Irrthum. Die offen vorliegenden Theorien des Zionismus collidiren keineswegs mit den religiösen Dogmen, dagegen kann es den Prinzipien der deutschen Orthodoxen nicht entsprechen, einer Leitung Folge zu leisten, die anderen Prinzipien huldigt.

2) Es ist Pflicht der Orthodoxie, zu der religiösen Angelegenheit ersten Ranges, der Colonisation Palästina's thatkräftig Stellung zu nehmen und in dieser Beziehung selbstständig durch eine Parallelaction vorzugehen, und dieselbe durch Unterstützung der heimischen Bevölkerung bei Coloniengründung zu bethätigen.

3) Diese Frage hat mit den religiösen Hoffnungen der messianischen Erlösung der Nation gar nichts zu thun. Wir halten uns dabei ohne jede Neuerung an unsere alten Tradition.

4) Das Projekt der Staatenbildung bleibt, wie jede politische Institution in dieser Beziehung, vollständig ausser Programm.

Dass die Veröffentlichung dieser Beschlussfassung bis heute nicht erfolgte, hat seinen Grund wohl darin, dass S. Ehrwürden Herr Dr. Breuer mit dem Plane umging, einen allgemeinen Rabbinercongress einzuberufen, ein Unternehmen, welches von ausserordentlicher Wichtigkeit auch für die inneren Interessen des Judenthums wäre, aber noch längerer Vorbereitungen bedarf.

קדמוניות

Archäologische Studien.

I. Sfune tmune Chaul.

Im Sande verborgene Schätze.

Im Jahre 1621 kam durch ein Schreiben des Reisenden Delavalle die Nachricht nach Europa, dass er in den Ruinen von Schuschan (Susa, Persepolis), eine uralte Felseninschrift gesehen habe, deren Buchstaben mit keiner bekannten Schrift stimmen.

Er zeichnete fünf davon

Im Jahre 1647 copirte ein zweiter Reisender 21 Buchstaben, 1674 copirte Jardin eine vollständige 3-zeilige Inschrift, die sogenannte Fensterinschrift, die kleinste von drei in verschiedenen Sprachen ausgehauenen, 1694 copirte Kämpfer dieselbe und eine zweite, die, wie wir heute wissen, die babylonische Übersetzung der 25-zeiligen Inschrift darstellt. Er stellte die Hypothese auf, dass es keine Buchstabenschrift, sondern eine Art Bilderschrift in

Ideogrammen sei, in welchen jeder Begriff sein besonderes Zeichen hat, nach Art der chinesischen Schrift, die 24000 bis 80000 verschiedene Wortzeichen hat, ähnlich wie die Schrift der wilden Ureinwohner Americas's und der Eskimos im hohen Norden Asiens, die ihre Bildersprache auf Baumrinden, Felle und Felsen schreiben. Dieser Gelehrte gab der Schrift wegen ihrer keilförmigen Striche, den Namen „Keilschrift" den sie noch heute trägt. Im Jahre 1704 copirte der Holländer De Bruin 4 Inschriften, 1762 fand Graf Caylus eine prachtvolle Vase auf welcher in 4 Sprachen zu lesen war: Achaschwerosch der grosse König, und zwar in ägyptischen Hieroglyphen, in altpersischer, in elamitischer und in babylonischer Sprache. Es war aber nur für denjenigen zu lesen, der eine jener Schriften lesen konnte, was damals noch bei keiner einzigen, nicht einmal bei den Hieroglyphen der Fall war. Erst als der mit demotischen Hieroglyphen bedeckte Stein in Rosette am Nildelta der auch eine griechische Übersetzung enthält, entdeckt wurde, gelang es die demotischen Hieroglyphen zu entziffern. Die ägyptische Schrift unterscheidet hieratische d. h. heilige, priesterliche, und demotische, volkliche, vulgäre Schrift. Die Entdeckung des Obelisken von Phyle an der nubischen Grenze auf welchem eine Inschrift in hieratischer, dieselbe in demotischer, und deren Übersetzung in griechischer Schrift angebracht war, lieferte den Schlüssel zur Entzifferung der Hieroglyphen, durch welche dann wiederum die Vase des Achaschwerosch den Schlüssel zur Entzifferung der Keilschrift abgab.

Schon im Jahre 1798 erkannte Tychsen in dem schiefen Keilstrich ein Interpunktionszeichen, ähnlich dem hebräischen Psik. Ferner sprach er die Vermutung aus, dass ein am Anfange der Sätze sich wiederholendes Wort „König" bedeute und dass die drei getrennten Inschriften, drei verschiedenen Sprachen angehören, die denselben Inhalt übersetzen. Beide Vermutungen sind richtig, falsch war dagegen seine Annahme, dass die Inschriften der Arsacidendynastie angehören, welche nach Alexander d. Gr. und den Seleuciden während der Zeit des zweiten Tempels bis auf die Zeiten der ersten Amoräer Raw und Samuel in Babylon herrschten. Dagegen erkannte Minter richtig darin eine Achämenideninschrift, von der Dynastie des Cyrus und Darius die nach ihrem Stammvater Chachmani benannt wird. Ferner erkannte derselbe richtig in der einfachsten von den dreien, die Zendschrift, d. i. die Sprache der Feueranbeter, Gebern, im Talmud Chawri, (ika chawri bebowel). Drittens erkannte er in der ersten Inschrift eine Buchstabenschrift, in der zweiten eine Sylbenschrift, d. h. eine Schrift, welche für jede Sylbe ein besonderes Ideogramm gibt, und in der dritten (babylonisch-assyrischen) eine vollständige Bilder- oder Zeichenschrift. Zwar gelang es ihm nicht ein einziges Wort zu entziffern, aber seine Vermuthungen, waren so ziemlich richtig. Wir lassen hier die ersten Zeilen der Inschriften und ihre Lösung folgen:

1) a da m Da a ra ja v u s K s a ja th i ja va ç ra ka

2) u Da ri ja ma u ush sunku ir sha ar ru

3) ana ku Da ri ja mush sharru gal u

Ich, Dariavush, der grosse König.

Fortsetzung folgt.

Kuntris hahispaalus.

Abhandlung über die Gefühlsaffecte

von Rabbiner Ber Seniorsohn, Lubawitsch 1813.

Die Ethnologen, welche mit bewunderswertem Fleisse das Gefühlsleben der Caraiben und anderer interessanter Nationalitäten studiren, sind in Bezug auf die Juden der Neuzeit sehr genügsam. Dieselben, so bedeuteud ihre Zahl auf dem Boden des alten Polen sein mag, sind für sie nichts mehr als die Fourmillière wie sie Thiers nennt, ein Ameisenhaufen geschäftiger Schacherer, bei welchem von Gefühls- und Geistesleben im eigentlichen Sinne des Wortes kaum die Rede sein kann. Zeugniss dafür geben die Schilderungen der grossen jüdischen Koryphäen der Geschichtsschreibung, deren Urteil man nicht als dummes Geschwätz bezeichnen darf, wenn man sich nicht der Götzenbeleidigung schuldig machen will. In neuester Zeit tritt die Literatur diesen dumpfen Massen näher, was wir aber über deren Geistesleben erfahren, beschränkt sich auf abstruse Romane, deren Verfasser im höchsten Grade psychiatrisch verdächtig erscheinen.

Ich will aus der riesigen Literatur des Chassidismus ein ganz kleines Werkchen herausgreifen, ein Sendschreiben des sogenannten Raw hoemzoï, des mittleren Raw, so genannt zur Unterscheidung von seinem Vater, dem Raw, und seinem Neffen und Nachfolger R. Mendel Lubawiczer, alle drei, Führer der sogenannten Chabad (Antangsbuchstaben von Chochmo, Bino, Dâas) einer Schule, die etwa 100.000 Anhänger und Hörer umfasst. Die Übersetzung ist soweit es möglich, eine wörtliche aus dem hebräischen Texte. Das Schriftchen selbst ist um 15 kr. bei Faust, Krakau erhältlich.

Einleitung.

Es wurde bereits in meinem ersten Schreiben darauf hingewiesen, dass viele unserer Anhänger, der alten wie der neuen Schule den Weg aus verschiedenen Irrgängen in dem überlieferten lebendigen Gottesworte nicht finden, zum Lichte der Lehre und des Gottesdienstes mit Kopf und Herz, indem sie von einem Extrem zum andern schwanken, Licht und Finsterniss verwechseln aus Mangel an Studium und Übung. Der Grundfehler aber liegt in der überklugen Geheimthuerei derer die von den Geheimnissen der wahren Andacht

sprechen, sich und andere betrügen und derart Irrthümer heraufbeschwören, die mir wehethun, so dass oft unausstehliche Fragen an mich gerichtet werden, worüber ich eine Entscheidung treffen soll. Das ist die Folge ungenügenden Studiums, wodurch falsche Ideen genährt werden, die den Geist tödten und ihn aus dem Lichte der Klarheit in dichte Finsterniss versetzen. Deshalb halte ich es für ebenso erspriesslich als nothwendig, ausführlich jedes Detail des religiösen Dienstes in Gedanken und Gefühlen nach seinem Orte, seinem Range und seiner Weise zu erklären, um Irrthümer und Irreführungen zu vermeiden, und einen festen unwandelbaren Bau in der Seele auszuführen aus den erhaltenen Lehren. Das bisherige Studium gleicht einer wohlbesetzten Tafel zu der man aber aus Mangel an Esszeug nicht greifen kann. Die erhabenen Lehren, die wir von unserem seligen Vater überkommen haben, jeder nach seiner Auffassungskraft, sind zwar fest in Aller Gedächtniss und werden auswendig recitirt, da sie aber nichts damit anzufangen wissen, so bleiben sie unbefriedigt und ohne lichtvollen lebendigen Geisteseindruck, so dass sich mancher im Geheimen frägt, was kommt für das Gemüth dabei heraus? während andere mit dem blossen Studium genug gethan zu haben glauben, darin die wesentliche Frömmigkeit erblicken, und jeden Gemüthsaffect sogar verdammen, und sogar Rath suchen gegen Andachtsgefühle, die sich unvermittelt und ungewollt einstellen, weil sie darin eine Hargoschas azmau (in Parenthese steht zur Erläuterung die Jargonübersetzung: Er hört sich) also eine Hallucination erblicken, welche bekanntlich zu den schwersten Sünden zählt, welche den Geist zerstören. Schaut Euch diese Gegensätze an, und die verschiedenen Mittelgattungen mit verschiedenen Irrthümern, die es da noch gibt, auch bei den Alten. die noch so gut eingeschult und geübt sind und sich für die richtigen Weisen halten und vollständig auf dem Irrwege sind. Ich sehe mich daher gezwungen, um keinen Schatten auf das System selbst fallen zu lassen und den Willen und die Absichten des sel. Vaters durchzuführen, die er mit seiner 30-jährigen Lehrthätigkeit beabsichtigt hat, Alles genau zu erläutern, wie ich von Jugend an bestrebt war, allen Freunden und ernsten Suchern der Wahrheit in die Seele das lebendige Licht wirklicher Gotteserkenntniss zu pflanzen, jedem nach seiner subjectiven Befähigung. Ich bitte nun alle wahren Freunde, die mir meine Stellung nicht neiden, und die mich von Jugend auf kennen, überzeugt zu sein, dass meine Worte aus innerstem Herzen kommen, natürlich ungekünstelt, wie ich sie tagtäglich im Umgange mit meinem seligen Vater in mich aufgenommen, und dass sie mir keine Geheimnisse insinuiren, die ich für mich behalte und nicht Jedem auspacken möchte, wie das die Sitte so mancher Eigendünkler ist, die da sagen Rosi li, das verstehe nur ich, und sich dabei auf mich berufen. Ich schwöre, dass unter allen meinen Erklärungen kein halbes Wort vorkömmt, dass nicht mit meiner innersten Überzeugung übereinstimmte. Übrigens wird das Jedem verständlich und greifbar sein, der von Jugend auf dieses Studium betreibt, wie ich 20 Jahre lang das Heiligthum des väterlichen Lehrsaales gehütet habe und von ihm in alle Details der Seelenkrankheiten eingeweiht worden bin, jeden Einzelnen untersucht habe, sein Herz und seine Irrthümer kennen lernte, und wie weit seine Begriffe reichen. Wer also hören will, der höre, wer nicht — —.

Ich erwarte Antwort, durch den Sendboten ob meine Worte allgemeine Billigung erfahren haben.

Euer Freund, der seine nichtigen Lebenstage diesem Ziele gewidmet hat

Dow Ber ben Senior Salman.

Zuvörderst möchte ich den Unterschied beleuchten, der zwischen dem älteren Chassidismus und der Schule meines seligen Vaters besteht. Ich habe zu wiederholten Malen von ihm gehört, dass er mit Selbstopferung sich die Aufgabe gestellt habe, die geistige Gotteserkenntniss in die Herzen unserer Freunde zu pflanzen, dass nämlich der religiöse Affect ein rein seelischer, kein physischer sein soll, an denen nichts Göttliches wäre. Das ist das eigentliche Kriterium zwischen Gottesdienst mit der Seele und dem mit dem Körper. In diesem allgemeinen Satze steckt aber eine Mannigfaltigkeit der verschiedenartigsten Details, zu deren Verständniss man den ersten Grund erklären muss, der so einfach zu sein scheint und doch so wenig gründlich aufgefasst wird. Nehmen wir als Grundlage den Vers: Weatem hadwekim, aus welchem hervorgeht, dass ohne die Gotteserkenntniss das Leben mit geistigem Tode auf einer Stufe steht. Ebenso lautet das Gebot leahawo zu lieben den Ewigen, denn er ist dein Leben. Diese Begründung des Gebotes der Liebe schliesst nun scheinbar einen feinen Widerspruch in sich, denn die Liebe ist ein Affekt, der eine Verbindung herzustellen hat, während die intensive Einheit des Lebens den Affekt ausschliesst. Wir müssen behufs Lösung dieses Widerspruches den Unterschied zwischen Liebe und Lebenseinheit erläutern. Letztere besteht darin, dass die Seele ihrem Wesen nach in dem Urquell alles Lebens, dem Wesen des Unendlichen, als Urquell alles Seins und der Seelen lebt, der also ki hu chajecho das Leben selbst bedeutet. Dieses Band ist ein natürliches, ununterbrochenes und äussert sich in keinerlei Affekten, findet sich in dem kleinsten Seelenfunken bei jedem Juden, auch der untersten Stufe, und äussert sich in der zur Natur gewordenen Mesiras Nefesch, Bereitwilligkeit das Leben für den Glauben zu opfern. Dess-

halb heisst es blos: Schema Israel, der einzige Affekt ist dafür das Hören, das ins Bewusstsein rufen, dann erst folgt das Gebot weohawto Du sollst lieben, das heisst durch Betrachtung und Nachdenken Gottesdienst ausüben, der hauptsächlich in der Liebe zu Gott besteht, aber hier tritt die Ermahnung ein, dass der Affekt auch ein wahrhaft göttlicher sein soll.

Bekanntlich werden fünf verschiedene Entwickelungsstufen der Seele angenommen, deren niedrigste Nefesch, deren höchste Jechidoh, die Einzige, genannt und worunter die wesentliche ununterbrochene Einheit verstanden wird, die sich ebenfalls bei einem Jeden in gewissem Grade findet. Es lässt sich dies erklären, durch die Thatsache, dass Jeder, auch der Niedrigste, mit niedrigen Anlagen des Geistes und Gemüthes, wenn er einen Lehrsatz über das Wesen Gottes, seine Immanenz (Memalle), Transcedenz (Sowew) und Ähnliches hört, nicht gleichgiltig bleibt. Dieser Sinn stammt aus der göttlichen Wurzel des Seelenlebens, eine Äusserung der Jechidah, welche **über** der Denkthätigkeit steht, und sich **unbewusst** angezogen fühlt, wie der Funke zu der Flamme. Dieser Affekt heisst ein göttlicher. Bei oberflächlicher Betrachtung stellt sich hier gleich der extremste Irrtum ein, denn diese Art Affekt wäre ja das Leichteste und soll das Kostbarste sein. Was wir aber gewöhnlich davon sehen, ist nichts weniger als das Gegentheil davon. Wir sehen die Massen von religiösen Affekten beherrscht, die rein äusserliche sind, falsche Vorstellungen in Geist und Herz beim Gebet, die sich in äusserlichem Geschrei des körperlichen Herzens, ohne jedes innere Licht und Leben äussern. Das ist kein göttlicher Affekt, denn in dem Hirne gibt es keinen durch Betrachtung hervorgerufenen Affekt, sondern nur ganz allgemein gewohnheitlichen, in welchem das obenbesprochene Gehör der Seele gar keinen Platz findet, das Innere des Gemüths gar nicht in Bewegung kommt, und wer das Andacht oder Jnbrunst nennen will, der hat eine ganz falsche Andacht vor sich, den strictesten Gegensatz einer wirklichen, trotz äusserer Aehnlichkeit, ohne jede Bedeutung. Das heisst ebenso wenig wahres Leben, wie die Andachtslosigkeit, denn der Geist lebt gar nicht auf in seinem Urquell, im Gegentheil, der wird ein Auwed es azmau genannt, der nur sich selbst anbetet. In Parenthese steht hier zum besseren Verständniss die Jargonübersetzung (er hört sich selbst, mehr nit, soll heissen sonst nichts).

Auch ist das nicht einmal physischer Gottesdienst zu nennen, denn der Auwed haschem begufau ist wenigstens Auwed haschem, darunter versteht man den Affekt der Liebe zu Gott mit dem natürlichen Gefühle des Herzens, wobei auch die einfache, thierische Seele im Menschen das Gefühl hat, nach dem einfachen Wortlaute des Gesetzes weohawto, du sollst lieben den Ewigen mit Deinem ganzen Herzen, dass heisst im Talmud mit beiden Trieben, den Trieben der Seele und des Körpers. Nun ist das zwar nicht das Wesen der inneren seelischen Zugehörigkeit, aber es heisst physischer Gottesdienst, da das Herz und mit ihm der Körper nur durch die Erhebung zum Urquell alles Lebens in Affekt geräth, wie Dawid sagt: libi uwsori jerannenu, das Herz fühlt das Gefühl der Wonne in der Andacht. Es liegt darin sogar anderseits die höchste Stufe der Religiosität, die bis an den innersten Quell geistigen Lebens hinaufgeht. Aber ganz parallel damit läuft der rein äusserliche Affekt, mit dem Feuer und der Hitze des Esch soro, das nur aus dem Blute stammt, da heisst es lau boesch haschem, nicht im Feuer ist die Gottheit. Der Affekt ist ein affectirter, eine künstliche Erwärmung, mit vollständiger Selbsttäuschung, die zu falschen Vorstellungen und lügenhaften Hallucinationen führen kann, die sich dann auch im Umgange mit Menschen im profanen Leben äussern. Davon heisst es in Mischle: Der Thor meint nicht das Denken, sondern nur die Affection seines Herzens. Übrigens ist das zu bekannt, um sich weiter dabei aufzuhalten, denn Jeder der den wahren Geschmack der Lehre nur einige Mal gespürt hat, wird diesen lügenhaften Weg aus innerster Seele hassen, ihn unerträglich finden, weil sich dabei die grösste Selbstüberhebung nachher einstellt, so dass sich ein derartiger Frommer einredet ani weafsi aud, Ich bin es, und sonst keiner. Er hat sich nämlich so schön gehört, dass er unendlich stolz auf sich werden musste. Die Arroganz verbreitet sich sofort auf das Profane und schlägt dann endlich in materialistische Leidenschaft um, auf die verschiedenste Art, wie so manche gefallen sind. Das ist ein sehr übler Zustand, in welchem es die mannigfachsten Abstufungen gibt. Auch wirklich tüchtige Denker und sogar manche Grosse geben sich keine genaue Rechenschaft über die Grenze zwischen diesen beiden parallellaufenden Affekterscheinungen, wie ich mich überzeugt habe, dass mancher für reinen Affekt hält, was doch nur äusserlicher mit ganz wenig innerem Leben genannt werden muss, indem das letztere ganz im Hintergrunde bleibt, ohne ins Bewusstsein zu treten, dass wird Reschimu schel Hisbaunenus, die Narbe oder Spur der Gedankenthätigkeit, aber keine wirkliche genannt, doch muss ich mich deutlicher erklären, da ich nicht dazu da bin, um Predigten zu halten, sondern das Thema deutlich zu erklären, weil es sich um die Eröffnung unserer Seele für ächte Gotteserkenntniss handelt.

Als Einleitung beziehe ich mich auf die tiefe Erklärung meines seligen Vaters zum Sohar S. 233 woraus das ganze System verständlich wird. In erster Reihe handelt es sich um den Unterschied zwischen den Kategorien des Heili-

gen und Profanen in der Schöpfung. In ersterer steht das Organ des Ich, als Träger der Geistes thätigkeit vollständig im Hintergrunde. Bei letzterer ist gerade im Gegentheil das Organ das bei weitem überwiegende, ein scheinbares Plus und ein wirkliches Minus. So sagt z. B. Salomo: Chesed leumim chatos, Wohlthat der Barbaren ist Sünde, weil der Wohlthätigkeitssinn in einem rohen Geber in sein Gegentheil umschlägt, zur Plage wird. So meint der Talmud: Die Guten reden wenig und thuen viel, die Schlechten reden viel und thuen weniger als wenig. Davon stammt die Übertreibung der falschen Andacht, weil sich das Ich durch den mindesten Affekt so sehr aufbläht, das innere Leben verringert, und schliesslich in das Niedrige herabzieht. Gerade das Gegentheil von wirklich tiefem Geistesleben, wo die Selbstreflexion ganz ausbleibt, durch den überwältigenden Einfluss des inneren geistigen Lebens.

Um das aber genau festzulegen, damit alle Irrtümer vermieden werden, müssen wir den scheinbaren Widerspruch lösen, der eine contradictio in adjecto, schne hafochim benause echod zu sein scheint, dass die intensivste Thätigkeit des Affectes gerade mit dem kleinsten Selbstreflex Hand in Hand gehen und durch denselben bedingt werden soll. Dafür müssen wir ein Beispiel aus der Musik herbeiziehen. Moses in seinem Gebete, sagen unsere Weisen, betete in allen Melodien als Collectivseele aller Individuen, von denen Jedes seine eigene Seelenmelodie hat, da die Seele sich im Liede zu ihrem Urquell in die Höhe schwingt, je nach ihrer Wurzel in der höchsten Wonne des Urseins. Nun ist der Affekt des Musikvergnügens ein ex tempore unvermittelt auftretender, ohne Willensauswahl, die vermittelst Denkkraft arbeitet. So intensiv nun die Melodie (in der Peripherie) gefühlt wird, so wenig wird das eigentliche Ich dabei in Thätigkeit versetzt, da es wegen des willenlosen Affektes bei der Leitung des Affektes gar nicht mitthun kann, sondern der Affekt ganz von selbst und ohne dass es ihm bewusst wird, ankommt. Und eben darum, weil in dem Praesens des Affektes derselbe scheinbar nicht gefühlt und bewusst wird, nennen wir dies den Mangel an Selbstreflexion, obwohl er ein sehr geräuschvoller Affekt ist. Wir haben ein noch deutlicheres Beispiel an der plötzlichen Freude, die eine unerwartete Glücksbotschaft etc. bringt, die mit solcher Vehemenz auftritt, dass der Betreffende ungewöhnliche Bewegungen ausführt, worin aber der Beweis liegt, dass er das eigentliche Bewusstsein durch Entäusserung an den fremden Eindruck so gut wie verloren hat, ausser sich ist. Weil eben der Affekt ein ächter, objectiv mit dem Seelenleben verknüpfter ist, wie das auch beim Zorne in entgegengesetzter Richtung geschieht. Was hat das aber mit künstlich geschaffenen Affekten gemein, die durch mühevolle Anstrengung der Denkkraft geschaffen werden, wo der Wille den Affekt will, auf ihn hofft, und missmuthig wird, wenn er ausbleibt, sich aber ergötzt, wenn er so wie gewünscht, eintritt. Die Meisten unserer Leute sind hierüber im Unklaren, was der Eine dabei für verboten hält, hält der Andere für erlaubt. (Fortsetzung folgt).

P. T.

Nachdem der Verein für Colonisation in Palästina »Ahawath Zion«, Tarnow, in Erfahrung brachte, dass der ehrwürdige Grossrabbiner von Czortków, der heiligen Idee der Colonisation Palästina's wohlwollendste Förderung angedeihen lasse, entsandten wir an denselben eine, aus mehreren angesehenen Zionisten bestehende Deputation, welche am 26. vorigen Monats Folgendes vereinbarte:

1) Sr. Ehrwürden, Grossrabbiner Moses David Friedmann wurde das Recht eingeräumt, für die vom Vereine »Ahawath Zion« zu gründende Colonie einen Ortsrabbiner (ev. Dajan) und den Schochet nach eigener Wahl zu ernennen.

2) Die Wahl der vom Vereine aufzunehmenden Colonisten zu überwachen, ob deren Vorleben in moralischer und religiöser Beziehung die nöthigen Garantien biete.

3) Erklärte sich Sr. Ehrwürden bereit, über die vom Vereine anzulegende Ansiedelung die religiöse Oberaufsicht zu führen, falls den Rabbinern zu Jerusalem, Chacham Bascha Elyachar, Rischon le Zion im Vereine mit Sr. Ehr. Rabbiner Salomon Ladier aus Lublin oder R. Löbl Diskin aus Brest die Überwachung an Ort und Stelle eingeräumt wird.

Auch hat Sr. Ehrwürden den Verein mit seiner ehrbaren Antheilnahme ausgezeichnet. (Einl. Sch. Nr. 2600).

Für den Verein »Ahawath Zion«

Dr. Abraham Salz, dz. V. Präses. — S. Bromberg, dz. Schriftführer.

Krakau. Ein in der »Welt« erschienener S. R. gez. Artikel, zwingt mich, gegen meinen festen Vorsatz, lokale Gemeindeangelegenheiten bei Seite zu lassen, zu denselben, wenn auch mit Widerwillen, Stellung zu nehmen. S. R. spricht von einer herrschenden Coterie, die jede Reform hindert, und fordert die Zionisten auf, ihre Macht in dem Wahlkampfe zu erproben. Ich glaube kaum, dass ein vorauszusehender Misserfolg unserer Sache etwas nützen kann. Ich kenne die Aussichten des Kampfes aus Erfahrung. Vor 16 Jahren haben conservative Gesinnungsgenossen mit grosser Energie den Terrorismus der damals in vollster Blüthe stehenden Assimilationspartei bekämpft, und ohne Erfolge für sich zu erzielen, die jetzt herrschende

Mittelpartei, zum ebenso grossen Aerger der Assimilatoren an's Ruder gebracht. Für denjenigen, der weder an Vorstehersucht noch an Abgeordnetenmanie leidet, sollte es nun eigentlich ein ergötzliches Schauspiel sein, dass sich die beiden letzteren in den Haaren liegen, dass Aerzte und Advokaten, welche dem Judenthum in Wort und Schrift unvergessliche Jnjurien beigebracht haben, jetzt um die Gunst der Chassidim buhlen. Der Zionismus hat sich da nicht ins Mittel zu legen. Der Einblick in die unheilbare Zerfahrenheit und Zerrissenheit unserer Verhältnisse, die Erkenntniss, dass es mit den Conservativen sehr gut ist, in Schul zu gehen, hat mich im Zionismus den einzigen Weg erkennen lassen, auf welchem, insofern unsere eigene Initiative zur Sanirung der jüdischen Verhältnisse in Betracht kommt, Nützliches geleistet werden kann. Der Zionismus hat die Assimilation als den schlimmsten Feind des Judenthums stigmatisirt, obwol, oder gerade weil, seine jüngeren Vertreter aus deren Kreisen stammen, und daher noch viel deutlicher über deren Ziele und Tendenzen unterrichtet sind, als selbst die Chassidim, welche sich jetzt der Gefahr aussetzen, ebenso von den Assimilatoren dupirt zu werden, wie diese es von der herrschenden Partei geworden sind. Man muss unter zwei Übeln das kleinere wählen. Die Gefahren welche dem Judenthum drohen, sind so immense, dass wir zufrieden sein müssen, wenn unsere heiligen Institutionen durch die herrschende Partei nicht angetastet sondern unversehrt erhalten geblieben sind. Von Reformen wollen wir nichts wissen, auch wenn sie noch so wohlgemeint wären. Am Krankenbette macht man keine Experimente. Da heisst es, Freund S. R. Quieta non movere, zu deutsch: Nicht wühlen!

Das Cultusbudget hat im Gegensatze zu der grossen Wiener Gemeinde kein Deficit, sondern ein ganz bedeutendes Activum. Synagogen und Minjomin, Dajonim, Schochtim, Friedhof, Mikwa und Cheder sind gegen die assimilatorische Destructionswuth geschützt. Lassen Sie die Herren aber an's Ruder kommen, dann wird es in weiteren 16 Jahren bei uns gerade so aussehen, wie in Debreczen.

A. M.

Verantwortlicher Redacteur *S. L. Deutscher.* Druck von S. L. Deutscher in Podgórze.